

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	32 (1956-1957)
Heft:	16
Artikel:	Die Unterkunft der Unteroffiziere
Autor:	Wirth, H.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-708462

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Unterkunft der Unteroffiziere

Von Fourier H. Wirth

Den nachfolgenden Beitrag haben wir dem «Fourier», dem stets ausgezeichneten Organ des Schweizer Fourierverbandes, entnommen, in der Meinung, daß diese Frage und die vom Verfasser gemachten Vorschläge auch unsere Leser zu interessieren vermögen. Fourier Wirth verdient Dank und Anerkennung, daß er die Unterkunft der Uof. einmal zur Diskussion stellt und den Weg zu einer brauchbaren und tragbaren Lösung weist.

H.

Man hat die vor einiger Zeit in Presse und Parlament diskutierten Ursachen des Kadermangels auf der materiellen Seite gesucht und durch Reduzierung von Beförderungsdiensten und Erhöhung der Instruktionszulage teilweise zu beheben versucht. Mit dem Nachtrag 2 zum VR sind auch in Sachen Geldverpflegung finanzielle Verbesserungen verfügt worden. Gegenwärtig ist die Frage der allgemeinen Solderhöhung aktuell. Nach meiner Ansicht hat man bei all diesen Diskussionen, von der Warte des Uof. aus gesehen, einen Punkt übersehen, der in Unteroffizierskreisen schon wiederholt Unwillen hervorgerufen hat. Auch uns Fourier, als Quartiermeister der Einheit, hat das Problem der Unterkunft für die Uof. schon Kopfzerbrechen bereitet.

Bei der Rekognosierung der Unterkunft zum normalen WK stößt man ja bekanntlich je länger je mehr in vielen Gemeinden auf extreme Schwierigkeiten. Hat man nach langen Diskussionen endlich die Mannschaft untergebracht, so stellt sich die Frage nach einem Kantonnement für die Uof., für die meistens ein Schulzimmer oder ähnlicher Raum in Frage kommt. Wie gerne die Behörden Schulzimmer zur Verfügung stellen, ist bekannt. Der Fourier ist deshalb froh, wenn der Einheitskommandant den Korporalen und Wachtmeistern gestattet, in Zimmern zu nächtigen. Das DR schreibt denn auch in Ziff. 143 Abs. 2 folgendes: «Den Unteroffizieren soll nach Möglichkeit gestattet werden, in Betten zu schlafen.» Der Anspruch im Rahmen der Möglichkeit ist also hier verankert. Wie ist nun aber die Bezahlung der Unterkunft in diesem Fall? Darüber gibt uns das VR in Ziff. 24 Auskunft, in dem diesen Uof. an ihre Zimmerauslagen Fr.—30 vergütet werden dürfen. In der Praxis ist es dann so, daß die Wehrmänner von ihrem Sold noch Fr. 1.— oder mehr für die Unterkunft bezahlen müssen. Es ist nun meines Erachtens nicht richtig, daß die Uof. für ihre Unterkunft selber aufkommen müssen, während den Of. die Unterkunft durch den Bund vergütet werden kann. Nicht ganz so drastisch, aber ebenfalls unbefriedigend sind die Unterkunftsentschädigungen der höheren Unteroffiziere geregelt. Nach meiner Ansicht ist der Ansatz von Fr. 1.— für ein Bett ebenfalls zu niedrig und trägt der Teuerung keine Rechnung. Je nach örtlichen Verhältnissen ist es schwer, für diesen Preis ein anständiges Zimmer zu finden. Es ist doch sicher gleichgültig, ob ein Of. das Zimmer benutzt, wobei dann die Entschädigung Fr. 2.— beträgt, oder ein Feldweibel oder Fourier, wobei dann die Entschädigung die Hälfte beträgt. Bett ist doch schließlich Bett. Eine Differenzierung ist hier absolut nicht am Platz.

Ebenfalls ist nicht einzusehen, weshalb Uof. nicht auch Zimmer des Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbes benutzen dürfen (VR Ziff. 239). Es gibt nun viele Fälle im Dienstbetrieb oder bedingt durch die örtlichen Verhältnisse, wo Uof., und speziell höhere Uof., in Zimmern des Gastwirt-

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Neue Fenster oder ganzes Haus?

Ein Haus, dessen Mauern noch so dick sind, wird die Stürme wohl kaum abhalten können, wenn die Fenster nicht dicht halten. Noch viel schlimmer aber ist es umgekehrt! Was nützen uns die raffinertesten Fensterrahmen, versehen mit Doppelscheiben, die jeder Kälte und jedem Sturm gewachsen sind, wenn die Mauern selber nicht standhalten?

Vergleichen wir unsere Landesverteidigung mit einem Haus, so stellen das Wichtigste, die Mauern, zweifelsohne die geistige Landesverteidigung dar, die Fenster verkörpern die militärische Abwehrbereitschaft.

Aus unserer glorreichen Geschichte sind wir gewohnt, die Mauern dick und stark vor uns zu sehen, und es kommt selten einmal jemandem in den Sinn, sie auf ihre Festigkeit hin neu zu überprüfen. Unser Schweizerhaus war seit jeher stark. Wie sollte es nun plötzlich baufällig werden? Daß es über 150 Jahre lang keinen Sturm mehr zu überstehen hatte, wird recht oft vergessen. Daß ein kommendes Unwetter mit nie gekannter Wucht auch unser Haus treffen könnte, wird nur insofern in Betracht gezogen, als es unsere militärische Abwehrbereitschaft betrifft. Die Fenster werden deshalb sorgfältig den neuesten Errungenschaften angepaßt, besonders, weil man es in Zukunft mit ganz neuartigen Orkanen zu tun haben wird. Jeder vernünftige Schweizer muß dem Baumeister sicher recht geben, wenn er sie nicht vernachlässigt.

Wir fragen uns aber ernsthaft: genügt das allein? Ist es in Anbetracht der Lage nicht an der Zeit, den ganzen Bau auf seine Stärke und Zuverlässigkeit hin gewissenhaft zu überprüfen und ihn gar zu verstärken? Sicher müssen wir in dieser Hinsicht etwas tun!

Der geistige Landesverteidigung kommt gerade heute eine ganz besondere Bedeutung zu. Nicht nur in militärischer, sondern auch in geistiger Hinsicht haben sich die Zeiten vollkommen geändert. Wir vergessen das recht oft und glauben gerüstet zu sein, wenn wir uns militärisch gewappnet wissen.

Sollte es zu einem neuen Weltkrieg kommen, so wird er furchtbar und total sein wie nie zuvor. Es wird von jedem

von uns alles gefordert werden, und zwar ganz besonders auch in moralischer Hinsicht. Sollte das Schweizervolk zu dieser schweren Stunde antreten müssen, so wird es seiner Aufgabe nur gewachsen sein, wenn es sich lange Zeit vorher geistig darauf vorbereitet hat. Das geht aber nicht von selber. Die Zeit ist endgültig vorbei, wo wir uns nur allein auf das Verdienst unserer Vorfahren zu stützen glauben und als selbstverständliche Annahmen dürfen, daß wir jederzeit bereit wären, im Ernstfall eine neue Schlacht am Morgarten zu schlagen. Auch für die geistige Abwehrbereitschaft gilt heute in verstärktem Maße: Wollen wir uns auf unsere Stärke verlassen können, so müssen wir selber möglichst viel dafür tun.

Im modernen Krieg kommt es viel mehr als früher darauf an, ob das ganze Volk geistig darauf vorbereitet ist. Nur dann wird es nicht in Massen von den Waffen weglaufen und kapitulieren. Ob unsere Feuerkraft etwas höher oder weniger hoch ist, interessiert den Feind der Zukunft nicht in erster Linie. Allein die moralische Verfassung, der Widerstandswille unseres gesamten Volkes, wird ihn nach wie vor noch ernsthaft zu beeindrucken vermögen.

Es steht außer Zweifel: zu einem renovierten Haus gehören auch neue Fenster. Noch viel selbstverständlicher sollte es den verantwortlichen Stellen aber sein, daß wir es in der heutigen Zeit nicht allein nur bei den Fenstern bewenden lassen dürfen, sondern daß wir uns mit aller Energie an die Verstärkung des ganzen Hauses machen müssen, wenn wir bestehen wollen.

Messen wir der geistigen Landesverteidigung nicht mindestens so viel Gewicht bei wie der militärischen, so machen wir die Rechnung ohne den Wirt, und wir werden es einmal bitter büßen müssen.

Wir sind deshalb der Ansicht, daß auf einem militärischen Sofortprogramm der geistigen Landesverteidigung einer der wichtigsten Plätze einzuräumen ist.

Wie stellt sich der Leser zu dieser Frage? Was sollte bei einer Reaktivierung der geistigen Landesverteidigung allenfalls getan werden? Fa.

schaftsgewerbes nächtigen müssen und die Gemeinde die Mehrkosten nicht übernimmt. Der Betreffende hat dann keine andere Wahl, als die Mehrkosten aus der eigenen Tasche zu bezahlen.

Dies sind nun zwei Probleme, die man mit der Frage der Solderhöhung ebenfalls diskutieren und lösen sollte. Eine Verbesserung der bestehenden Verhältnisse würde sicher dazu beitragen, die Dienstfreudigkeit zu heben. Man spricht ja auch immer von einer Hebung des Unteroffiziersgrades, die Lösung dieser Frage wäre ein positiver Bei-

trag. Ich kann mir auch vorstellen, daß sich ein zum Uof. vorgeschlagener Soldat überlegt, was ihn als Gruppenführer erwartet, und seine Berechnungen auch auf die materielle Seite ausdehnt. Kommt er dann zum Schluß, daß er einen Teil seiner ihm zugesandten Vergünstigungen aus der eigenen Tasche bezahlen muß, so ist dies sicher ein Grund mehr, daß er auf den Unteroffiziersgrad verzichtet. Selbstverständlich bin ich mir bewußt, daß diese Verbesserung Geld kostet, aber ich glaube, daß dieser Posten in den Wehraufwendungen noch Platz findet.